

AUSGABE 01/15

KILOMETER 780

Das Magazin der Stadtwerke Duisburg AG



TITELTHEMA

Was ist Heimat? Über das Gefühl, zu Hause zu sein

WAS BRINGT DIE ENERGIEWENDE?

Stadtwerke-Chef
Marcus Wittig im Interview.

KULTURLINIE 901

Auf Entdeckungsfahrt mit
Klaus Brüggerwerth.

AUS URALT WIRD FLAMMNEU

Wir suchen den ältesten
Heizkessel.



KILOMETER 780

KILOMETER 780? Ja genau, das ist ab jetzt der Name des neuen Magazins der Stadtwerke Duisburg. Wie es zu diesem außergewöhnlichen Namen gekommen ist, möchte die Redaktion kurz erzählen. In der letzten Ausgabe wurden alle Leser dazu aufgerufen, bei der Namensfindung zu helfen. Auf diesen Aufruf hin gingen dann über 100 neue Namensvorschläge ein. Diese hat die Redaktion in mehreren Sitzungen gesichtet, geprüft, bewertet und sich schließlich für KILOMETER 780 entschieden. Warum? Weil dieser Name für den Rheinkilometer 780 steht und den Ort bezeichnet, an dem Rhein und Ruhr zusammenfließen. Er ist damit Synonym für die Stadt Duisburg und deren Einzigartigkeit.

Der Kilometer 780 markiert auch den Standort der Landmarke Rheinorange, die die Hafen- und Stahlstadt Duisburg weithin sichtbar symbolisiert und repräsentiert. Der Name ist zudem eine moderne Umschreibung der oft benutzten Lagebeschreibung Duisburgs „an Rhein und Ruhr“ oder der häufigen Kombination mit dem Kürzel DU. KILOMETER 780 spiegelt aber gleichzeitig auch das redaktionelle Konzept des Magazins wider: Es verortet Geschichten über Menschen und Orte in Duisburg. Die Redaktion ist außerdem der Meinung, dass sich das Magazin durch den neuen Namen auch sehr gut von anderen Magazinen abhebt.

Der Name steht auf intelligente Weise für das, was das neue Magazin der Stadtwerke Duisburg sein möchte. Ein Magazin, das interessante und außergewöhnliche Orte, Menschen und Ereignisse in Duisburg vorstellt, dem es um das Gefühl von Heimat und um die Stadtwerke Duisburg geht.



Liebe Duisburgerinnen, liebe Duisburger,

hier ist sie: die zweite Ausgabe des Magazins der Stadtwerke Duisburg, das nun den Namen KILOMETER 780 trägt. Vielen Dank für Ihre rege Beteiligung an unserem Aufruf, Vorschläge einzureichen. Ich finde, der Name passt, denn er verortet unser Magazin mit seinen Themen und Geschichten sowie unser Unternehmen genau da, wo wir zu Hause sind: in Duisburg.

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht das Thema Heimat und was Duisburger berichten über das Gefühl, zu Hause zu sein. Wir nehmen Sie auch mit auf eine Stadtrundfahrt mit der Straßenbahn und stellen Ihnen Orte und Menschen entlang der Strecke der Linie 901 vor.

Natürlich beschäftigt uns auch wieder das Thema Energie: So möchte ich Ihnen in einem Interview mit der Redaktion verdeutlichen, vor welche Herausforderungen die Energiewende in Deutschland die Stadtwerke Duisburg stellt. Denn was in Berlin zur Zukunft der Stromversorgung in Deutschland entschieden wird, betrifft uns auch in unserer Stadt.

Wir stellen Ihnen auch unser Energieberatungsangebot näher vor und laden Sie zu unserem Stadtwerke-Thementag „Haus.Technik.Effizienz.“ am 18. April mit interessanten Ausstellungen und Vorträgen ein, die Sie unterstützen, Ihre Energiekosten zu senken.

Jetzt wünsche ich Ihnen aber erst einmal eine interessante Lektüre. Falls Sie Anregungen und Themenvorschläge für das Magazin haben, schreiben Sie uns einfach eine E-Mail an magazin@stadtwerke-duisburg.de.

Ihr

Marcus Wittig

Vorstandsvorsitzender der Stadtwerke Duisburg AG



06



16



24



26

TITELTHEMA: WAS IST HEIMAT?

06 WAS IST HEIMAT?

Sechs Porträts von Menschen aus unserer Stadt und die unterschiedliche Bedeutung von Heimat.

- Frank Jebavy
- Hermann Blumenkamp
- Mustafa Tazeoglu
- Isabel Schenk
- Udo Vohl
- Barbara Hübner

14 EINE BESSERE ENERGIEPOLITIK FÜR DIE STADTWERKE!

Vorstandsvorsitzender Marcus Wittig im Interview.

22 NEUIGKEITEN UND TERMINE

Wissenswertes auf den Punkt gebracht.

16 DORFSCHÖNHEIT AM NIEDERRHEIN

Zu Besuch in Duisburgs größtem Stadtteil - Baerl.

24 ENERGIEVERSCHWENDUNG AUF DER SPUR

Energieberatungsangebote der Stadtwerke Duisburg.

20 AUS URALT WIRD FLAMMNEU

Gesucht wird der älteste Heizkessel in Duisburg.

26 GERHARD, BANANEN UND EIN ÇAY

Eine Fahrt mit der Kulturlinie 901 durch Duisburg.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadtwerke Duisburg AG, Konzernkommunikation und Marketing, Postfach 10 13 54, 47013 Duisburg; magazin@stadtwerke-duisburg.de
Redaktion: Torsten Hiermann [V. i. S. d. P.], Thomas Kehler [Leitung], Thomas Nordiek
Mitarbeit an der Ausgabe: David Huth, Hermann Kewitz

Kreation: Anke Schymanski
Konzept: Andreas Schmidt-Sorgenicht
Fotografie: Michael Neuhaus, Markus Schneider [S. 03; 14; 15], Andreas Kamps [S. 15], Firma Viessmann [S. 21]
Druck: color-offset-walter GmbH & Co. KG, Dortmund, Auflage 253.000
Distribution: Casa-Werbung GmbH, Essen

Was ist Heimat?

Was Heimat ist, darauf gibt jeder Mensch eine andere Antwort. Das gilt vor allem für eine Stadt wie Duisburg. Sie hat sich in den vergangenen 100 Jahren so manche Nachbargemeinde einverleibt. Und Duisburg war schon immer eine Stadt der Zuwanderungsgeschichte. So bunt und vielfältig wie die Menschen, die hier leben, sind daher auch die Begriffe von Heimat.

Fragt man Menschen in Duisburg, was „Heimat“ für sie bedeutet, bekommt man viele verschiedene Antworten. Schnell wird deutlich: Heimat ist meist mehr als nur ein Ort. Heimat, das ist oft auch ein Gefühl. Schwer in Worte zu fassen. Und trotzdem für den Einzelnen klar erkennbar, wenn er davon erzählt, was seine Heimat ausmacht. Für manche Menschen ist Heimat das, was innerhalb der Grenzen ihres Gartenzauns liegt. Für andere ist Heimat die Fankurve des Fußballstadions, der Platz am Tresen der Stammkneipe, die Lieblingsbank im Park oder der Ort, wo die Familie ist. Wieder andere wollen sich nicht festlegen – oder sie sprechen gar von mehreren Heimaten. Nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, wie vielfältig in den 46 Ortsteilen Duisburgs die Bevölkerungsstruktur ist. Manch einer, den es – aus welchen Gründen auch immer – nach Duisburg verschlagen hat, hat an Rhein und Ruhr eine neue Heimat gefunden. Oder er ist fortgegangen, um eine neue Heimat zu finden.

Kommunale Neuordnung

Dass die Stadt Duisburg zu dem wurde, was sie heute ist, liegt nicht zuletzt an der kommunalen Neuordnung in den 1970er-Jahren. Damals wurde das Kleinklein zum großen Ganzen geformt. Auf dem Papier zumindest. In den Köpfen mag das zuweilen anders aussehen. Denn: Viele Rheinhauser sind stets Rheinhauser geblieben. Der Homberger sieht sich weiter als Homberger. Und viele Walsumer sind noch immer Walsumer – um nur einige Beispiele zu nennen. Dort sagen die Menschen auch nicht „Lass uns in die Innenstadt fahren.“ Sie betonen: „Wir fahren heute mal nach Duisburg rein.“ „Es gibt immer mehrere Identitäten, die ein Mensch hat“, sagt Astrid Künzel vom Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, wenn sie gefragt

wird, wieso manche Grenzen in den Köpfen fortbestehen, obwohl sie auf der Landkarte schon lange nicht mehr zu finden sind. Gerade für viele Bürger im Westen der Stadt ist Duisburg immer noch die Nachbarstadt, die auf der anderen Seite des Rheins liegt. Deutlich wurde dies auch wieder während des Kommunalwahlkampfes 2014, als ein Prüfantrag für die Abspaltung der Stadtteile Homberg, Baerl und Ruhrort von Duisburg für Wirbel sorgte.

Mehrere Vorwahlnummern

Auch wenn die Loslösungs-Initiatoren ahnen mussten, dass ihr Antrag wenig Aussicht auf Erfolg haben dürfte, trafen sie offenbar einen Nerv. Plötzlich wurde wieder diskutiert, was Heimat bedeutet in einer Stadt, die über Jahrzehnte gewachsen ist. 1905 wurden Meiderich und Ruhrort ein Teil von Duisburg. 1929 folgte Hamborn. Und in den 1970ern kamen die westlichen Stadtteile und Walsum hinzu. In Rheinhausen stemmte sich zwar eine Bürgerinitiative erbittert dagegen. Die Aktivisten blieben aber ebenso erfolglos wie die Walsumer, die sogar in Karlsruhe Hilfe beim Bundesverfassungsgericht suchten. Was ist geblieben? Eigene Vorwahlen zum Beispiel. „02065“ oder „02066“ – auch diese Ziffernfolgen

können für manche Menschen ein gewisses Heimatgefühl bedeuten. Heimat – das ist halt oft eher eine Emotion als ein nüchtern-sachlicher Eintrag in der Geburtsurkunde oder im Reisepass.

881 erstmals erwähnt

Für Dr. Gernot Tromnau, den ehemaligen Leiter des Stadthistorischen Museums, gibt es die eine Identität ohnehin nicht. „Das ist in einer Stadt wie Duisburg immer schwer“, sagt er. Im Jahr 881 wird sie das erste Mal erwähnt. Die Stadtteile in der Peripherie sind meist jünger. „So haben die Stadtteile immer ihr Eigenleben gehabt“, sagt Tromnau. Wie sich dieses Eigenleben auf das Heimatempfinden auswirkt, wird deutlich, wenn man die Menschen in dieser Stadt fragt, was Heimat für sie bedeutet. Der Kartoffelbauer aus Serm gibt andere Antworten als die Profi-Fußballerin vom MSV. Der Chef des Homberger Heimatvereins versteht unter dem Begriff etwas anderes als der junge Mann aus Marxloh. Und die Polizistin hat eine andere Auffassung vom Heimatbegriff als der Chef vom Festivalsbüro. Alle Aussagen haben jedoch eines gemein: Es sind spannende Einblicke in das Leben von Menschen in einer spannenden Stadt.

Auf der Wand der 1.000 Gesichter im Rheinpark in Hochfeld bilden Fotos von Bürgern den Schriftzug „Duisburg“.





SCHWEDEN ODER SO

Frank Jebavy, Leiter des Festivalbüros von Duisburg Marketing, auf der Mercatorinsel.

Der gebürtige Schwede Frank Jebavy ist Leiter des Festivalbüros der Stadttochter Duisburg Marketing. Die Heimat betrachtet er aus dem Blickwinkel des Kulturschaffenden. In Duisburg fühlt er sich zu Hause. Schweden ist dennoch ein sehnsuchtsvoller Ort geblieben. Der Blick schweift von der Mercatorinsel in die Ferne. 70 Stufen sind es von der Friedrich-Ebert-Brücke von Ruhrort aus hinunter. Von der einen Seite der Mercatorinsel öffnet sich Duisburg zur Welt. Von der anderen Seite aus ist der Hafentadtteil Ruhrort mit seinen verwinkelten Gassen und Straßen zu sehen. „Die Mercatorinsel ist ein Stück Heimat“, sagt Frank Jebavy. Während seiner Studenzeit lebte er in Ruhrort. Dort gab es preiswerte Wohnungen, ideal für einen Studenten. Auch heute wohnt dort noch der ein oder andere Student.

Wir-Gefühl zu Ruhr 2010

Dort war aber auch die Eröffnungsfeier der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 in Duisburg. Das ist ein weiterer Grund für Jebavy, warum er diesen etwas abgelegenen Ort mit Heimat assoziiert. Während des Kulturhauptstadt-Jahres zelebrierte das gesamte Ruhrgebiet ein Wir-Gefühl, das nicht nur Frank Jebavy in seinen Bann zog, man denke nur an die vielen Tausend Menschen

während des „Still-Lebens“ auf der A40. Die Frage, was Heimat eigentlich ist, stellte Frank Jebavy auch dieses Jahr bei der 36. Auflage der Duisburger Akzente. Was Heimat bedeutet, das fragte sich der gebürtige Schwede auch schon ganz persönlich.

Frühe Kindheit in Schweden

Seine Mutter ging mit Anfang 20 nach Schweden — als Au-pair-Mädchen. Dort lernte sie seinen Vater kennen. Die ersten sechs Jahre lebte Jebavy in dem skandinavischen Land. „Als die Liaison mit meinem Vater vorbei war, gingen wir zurück nach Duisburg“, erzählt er. Für den jungen Jebavy war es ein Umzug „aus dem heimeligen Schweden ins dreckige Duisburg“. Er lebte dann in Hamborn. Die Mutter stammte aus einer Arbeiterfamilie. Sein Opa besaß einen Schrebergarten. Und wenn seine Oma die Wäsche im Garten auf der Leine vergaß, dann war sie schwarz von dem Dreck, den die Industrie in den Himmel pustete. Er selbst spielte gerne Fußball und begeisterte sich für Autos: Ruhrgebietsromantik pur. „Schnell bin ich zu einem Kind des Ruhrgebiets geworden“, sagt der 54-Jährige. Es sei eine Jugend wie jede andere gewesen, wenn es nicht die Erinnerung an Schweden gegeben hätte, wie er erklärt: „Das Land blieb immer ein Sehnsuchtsort für mich.“

Schwedischer Fußball und Autos

Bei Fußballspielen feuerte er die schwedische Nationalmannschaft an. Ging es um Autos, dann waren ihm die schwedischen Modelle am liebsten. Das „idyllische“ Schweden, wie er es sich bewahrte, war aber zunächst eine Vorstellung, die vor allem in seinen Gedanken existierte. So sagt Frank Jebavy heute: „Für mich ist Heimat ein Wechsel zwischen dem, was ich lebe, und dem, was ich mir ersehne.“ Duisburg lebt er. Hier studierte er Politik, fand seinen ersten Job, ging in die freie Kulturszene als Leiter des ehemaligen Hundertmeister und des Kulturbunkers in Bruckhausen. Und jetzt ist er Leiter des Festivalbüros und drückt der Kultur in Duisburg mit seiner Arbeit einen persönlichen Stempel auf. Mit seiner Familie lebt er in Homberg. „Wenn ich von der Arbeit komme und über die Rheinbrücke fahre, dann merke ich, wie gut es tut, ins heimelige Homberg zu kommen“, sagt Jebavy. So ist Duisburg seine Heimat geworden, der Lebensmittelpunkt für ihn und seine Familie. Und was ist mit der Heimat seiner Sehnsüchte? Die hat er nicht vergessen. „Schweden bleibt für mich ein Urlaubsland“, sagt Jebavy, „in das ich gerne reise.“

Der Lebensmittelpunkt von Hermann Blumenkamp ist sein Hof im ländlichen Serm. Das alte Bauernhaus, die Lagerhallen und die Felder sind die Heimat seiner Familie — und das seit mehr als 200 Jahren. Kartoffelkisten stapeln sich bis zur Decke. Hinter dem großen Tor der Lagerhalle erstreckt sich am Horizont das Hüttenwerk Krupp Mannesmann. Das nahe Bauernhaus stand schon 1784 an diesem Ort — so steht es am Giebel. Das alles und 35 Hektar Ackerland sind die Heimat von Hermann Blumenkamp. Wie lange seine Familie den Hof in Serm schon bewirtschaftet, das weiß er nicht. In einer Stadtchronik heißt es, dass die Familie „nachweislich seit 1734/35 Pächter des Hofes ist“. Die Zeiten, in denen sie den Hof gepachtet hatte, sind aber längst vorbei.

Verhungert ist noch niemand

Schon vor Generationen ging der Betrieb in den Besitz der Familie über. „In diesen paar hundert Jahren ist noch niemand von uns Millionär geworden, aber verhungert ist auch niemand“, sagt Hermann Blumenkamp. Die Blumenkamps haben so wie die Kartoffeln und das Gemüse, das sie Jahr für Jahr aussäen, tiefe Wurzeln in die Sermer Erde geschlagen. Eine Haltung, die die

Töchter von dem 54-jährigen Landwirt geerbt haben. Die älteste Tochter Lisa sagt: „Es ist ganz selbstverständlich, dass ich zu dem Hof gehöre.“ Die 21-Jährige studiert Agrarwissenschaften in Bonn. Ihre Schwester Anna [19] ist an der gleichen Universität eingeschrieben. Die jüngste Tochter Laura [17] besucht noch die Schule. Den Betrieb wollen sie weiterführen.

Bäuerliche Tradition

In den mehr als 200 Jahren, in denen die Familie das Land im Duisburger Süden bewirtschaftet, hat sich vieles verändert. Maschinen erleichtern die Arbeit. Dafür fressen die Vorschriften der EU immer mehr Zeit. „Manchmal sitze ich mehr am Schreibtisch, als ich draußen auf den Feldern bin“, sagt Hermann Blumenkamp. Was geblieben ist, ist die bäuerliche Tradition. In manchen Betrieben erlebt sie unter dem Label „regionale Vermarktung“ eine Renaissance. Auf dem Hof in Serm war sie nie verschwunden. Einen Großteil seiner Ernte verkauft Blumenkamp in seinem Hofladen. Ist das Tor zur Straße geöffnet, kommen die Kunden einfach rein. Draußen stehen zwar feste Öffnungszeiten, doch die Menschen, die hier einkaufen, ticken etwas

anders. So wie der Hofladen anders tickt als ein Supermarkt. „Es ist nicht so anonym wie in einem normalen Geschäft“, sagt er, „viele Leute wollen einfach quatschen.“

Kein großer Reibach

Aber das ist nicht der einzige Grund, warum die Menschen den Hof aufsuchen. Es ist ebenso die Einstellung von Blumenkamp zu den Lebensmitteln, die in den Auslagen liegen. Zwiebeln und Rosenkohl sind darunter, aber vor allem Kartoffeln. „Alles stammt aus eigenem Anbau“, erklärt Lisa. Ihr Vater fügt hinzu: „Dabei verzichten wir auf zu viel Dünger. Wir wollen mit der Fläche nicht den großen Reibach machen.“ Dass seine Waren gut schmecken, davon überzeugt sich der Bauer stets selbst. Fast täglich kommen Kartoffeln auf den Tisch. „Papa mag Reis und Nudeln nicht“, sagt Lisa, aber das scheint die junge Frau nicht zu stören. Denn: Das alte Bauernhaus, die fruchtbare Erde und eben auch die Kartoffeln, die darin wachsen — das ist Heimat für die Blumenkamps.

MEIN HOF



Bauer Hermann Blumenkamp mit seinen Töchtern Lisa [r.] und Anna auf seinem Hof in Serm.

„Der Türke“ wollte Mustafa Tazeoglu nie sein. Deswegen verließ er Marxloh nach dem Abitur. Auf seinen Reisen lernte er, dass der als Problemviertel verschriene Stadtteil seine Heimat ist. Jetzt kämpft er für sein Marxloh. Mustafa Tazeoglu spaziert durch Marxloh. Die Leute grüßen ihn, fragen, wie es ihm geht, was er so treibt. Der 34-Jährige ist bekannt in diesem Quartier, dessen schlechter Ruf weit über die Stadtgrenzen von Duisburg bekannt ist. Die Arbeitslosenquote ist hoch. Es gibt wilde Müllkippen und verdreckte Parks. Mehr als 60 Prozent der rund 18.000 Einwohner haben ausländische Wurzeln, die meisten kommen aus der Türkei. Ob Mustafa Tazeoglu stolz ist auf Marxloh? „Ja, aber sicher“, antwortet er ohne zu zögern. „Marxloh ist nicht so schlecht, wie die Leute oft behaupten.“

Führungen durch den Stadtteil

Regelmäßig führt er Touristengruppen durch die Straßen und Hinterhöfe, wo er selbst als Kind gespielt hat. Dass es dort schmuddelige Ecken gibt, leugnet er nicht. Aber er sieht ebenso die Dinge, die sich in Marxloh zum Positiven gewandelt haben. Das ist für auswärtige Besucher oft schwer zu erfassen, bis Mustafa Tazeoglu mit dem Finger darauf zeigt. Da ist die Weseler Stra-

ße, auf der sich Brautmodengeschäfte wie Perlen an einer Schnur aneinanderreihen. Tazeoglu nennt sie liebevoll „die romantischste Straße Europas“. Die größte Moschee Europas steht nur wenige hundert Meter entfernt. Als „Wunder von Marxloh“ lobten sie die Menschen, weil die Gemeinde sie ohne Proteste in enger Zusammenarbeit mit der Nachbarschaft baute. Es sind jene Dinge, weswegen Mustafa Tazeoglu sagt: „Zuerst bin ich Marxloher, dann Duisburger, dann Türke und dann Deutscher. Am Ende ist Marxloh für mich meine Heimat.“ Aber so dachte der junge Mann nicht immer.

Zwiespältiges Verhältnis zu Marxloh

Zwiespältig — so beschrieb er lange sein eigenes Verhältnis zu Marxloh. Er habe sich hier nie unwohl gefühlt, war es aber irgendwann leid, nur „der Türke“ zu sein. „Also dachte ich: ‚Scheiß auf Marxloh‘ — und bin nach dem Abi erst mal abgehauen.“ Tazeoglu reiste nach Frankreich, nach England, in die USA und die Türkei. Er studierte Betriebswirtschaft und half bei der Universiade in Izmir, den Olympischen Spielen der Studenten. Dort belustigte sein Akzent die Kollegen. „Du sprichst aber lustig Türkisch“, sagten sie. Für sie war er der Deutsche. „Da begriff ich, dass Marxloh meine Heimat ist.“

Heute lebt und arbeitet er in Marxloh — ans Wegziehen denkt er nicht. Stattdessen ergriff er die Initiative für seine Heimat. Er startete zusammen mit seiner Kollegin Christine Bleks [34] das Projekt „Tausche Bildung für Wohnen“. Bundesweit erregte es Aufmerksamkeit und man überschüttete es mit Förderpreisen.

Bildung als Tauschware

Die Idee ist so genial wie simpel. Der Verein, den Bleks und Tazeoglu 2011 gegründet haben, lässt junge Menschen kostenlos in Marxloh wohnen. Im Gegenzug verpflichten sich die sogenannten Bildungspaten, mit benachteiligten Kindern zu arbeiten. Sie helfen ihnen bei den Hausaufgaben oder unterstützen sie beim Deutschlernen. Für Mustafa Tazeoglu schließt sich hier ein Kreis. Ihm selbst half die Mutter eines deutschen Freundes als Jugendlicher bei den Hausaufgaben. Das Abitur schaffte er mit der Note 2,2. „Keine Ahnung, ob ich ohne die Hilfe in der Schule so erfolgreich gewesen wäre“, sagt er. Jetzt zahlt er mit seinem Engagement seiner Heimat das zurück, was sie ihm einst gegeben hat.

Mustafa Tazeoglu in seinem geliebten Marxloh.

I LOVE
MARXLOH

ENTSCHEIDEND IS
AUFEM PLATZ



Isabel Schenk, Spielerin beim MSV Duisburg, im Stadion.

Isabel Schenk spielt für den MSV Duisburg gegen die Topteams in ganz Deutschland. Die 20-Jährige will mithelfen, dass ihre Heimatstadt erstklassig bleibt. An früher erinnert sie sich gerne. An die Samstage und Sonntage, an denen der Opa sie zum Stadion mitnahm, ihr die Eintrittskarte in die Hand drückte und dann gemeinsam mit der Enkelin die Männer des MSV Duisburg anfeuerte. Diese Ausflüge hat sie genossen. Im Fanblock fühlte sie sich zu Hause. „Das waren immer absolute Highlights“, sagt Schenk. Sie hörte vor dem Anpfiff die Stadionhymne. „Duisburg, unsere Stadt, hier ist pralles Leben pur“, schallt es stets aus den Lautsprechern. Das Lied weckt Heimatgefühle bei den meisten der 12.000 Zuschauer, die durchschnittlich ins Stadion pilgern. Es ist wie geschrieben für Schenk, die aus Duisburg stammt, hier arbeitet und Fußball spielt.

↓ Hier gibt es die Stadionhymne als Download: msv-duisburg.de/mediathek/Audio/MSV-Hymne.mp3

Der Traum vom Fußball

Ins Stadion geht Schenk mittlerweile nicht mehr. Zumindest nicht als Zuschauerin. Sie trägt das MSV-Trikot nun auf dem Rasen — in der Frauen-Bundesliga. „Ich habe

früher immer von der Nationalmannschaft geträumt. Jetzt spiele ich in der Bundesliga, und das ist schon mal richtig klasse“, erzählt die Duisburgerin. Der Traum von der großen Karriere reifte bereits im Grundschulalter. Damals spielte Isabel Schenk für TuRa 88 Duisburg. Dass sie für diesen Klub ihre ersten Tore erzielte, lag an der räumliche Nähe. Schenk stammt aus Neudorf, zum Training am Kammerberg konnte sie laufen.

Das Potenzial der jungen Spielerin

Ihr Talent blieb anderen Klubs nicht verborgen. Mit zwölf wechselte Schenk innerhalb ihrer Heimatstadt, spielte fortan für den FCR Duisburg und durchlief dort die ganze Nachwuchsabteilung. Ihr U-17-Trainer Oliver Lörsch glaubte an das Potenzial seiner jungen Spielerin und förderte sie. Mit Erfolg. Am 6. Oktober 2013 debütierte Schenk in der Bundesliga. „An diesen Tag habe ich positive und negative Erinnerungen“, erzählt sie. Die Einwechslung in der 82. Minute war für Schenk ein unbeschreiblicher Moment. Nur das Ergebnis stimmte nicht: Gegen den VfL Wolfsburg gab es eine 0:4-Niederlage. Es waren die Wochen, in der eine Bundesliga-Zukunft in Duisburg ungewiss war. Der FCR stand vor der Insolvenz. Erst Ende 2013 gab es die Erlösung. Dem MSV wurde das Spielrecht übertragen. Isabel Schenk konnte weiter für ihre Heimatstadt um

Bundesliga-Punkte kämpfen. Nun fährt die junge Abwehrspielerin mit dem MSV-Bus nach München, Wolfsburg und Freiburg. Wenn Schenk von den langen Auswärtstouren zurückkommt, freut sie sich stets auf ihre Heimatstadt. „Ich mag Duisburg, weil ich hier alles habe, was ich zum Leben brauche“, erklärt sie. Schenk schätzt das Freizeitangebot. Sie mag den Landschaftspark Nord ebenso wie den Innenhafen. Dort zeigt die gebürtige Duisburgerin ihren Mitspielerinnen aus Tschechien, Portugal und der Schweiz die Lokale am Ufer.

Normaler Beruf

„Allerdings ist dazu momentan wenig Zeit“, sagt Schenk. Die Fußballerin hat nämlich noch einen normalen Beruf. Isabel Schenk arbeitet seit September 2014 bei der Stadt Duisburg. Für ihre Heimatstadt, in der sie nun seit 20 Jahren lebt, lässt sie sich zur Verwaltungsfachangestellten ausbilden. Eigentlich läuft für sie alles nach Plan, wenn die sportliche Situation nicht wäre. Die MSV-Frauen konnten bis zur Winterpause nur sieben Punkte holen, sind deshalb in akuter Abstiegsgefahr. „Wir werden nun alles dafür geben, um da unten herauszukommen“, betont Schenk. Schließlich will sie ihre Heimatstadt auch künftig als Bundesliga-Fußballerin in ganz Deutschland repräsentieren.



DER LEBENSMITTELPUNKT

Udo Vohl, Vorsitzender des Heimatvereins Homberg, in seinem Museum.

Udo Vohl ist Vorsitzender des Heimatvereins in Homberg. Die Vergangenheit hält er lebendig. Aber Heimat ist für ihn mehr als ein Stadtteil, der einst eigenständig war. Die Stufen bis hoch ins Dachgeschoss des alten Kultur- und Freizeitzentrums steigt Udo Vohl oft hinauf. Er ist der Vorsitzende des Vereins „Historisches Homberg“. Beinahe sein ganzes Leben verbrachte er in dem Stadtteil, der 1975 zu Duisburg kam. Trotzdem sagt er: „Durch und durch fühle ich mich als Duisburger.“ Dass er mit dieser Sicht ein Unikat in seinem Verein und in einem Stadtteil ist, wo sich die Menschen allzu gerne nach jener Zeit sehnen, als Homberg noch eine Gemeinde im alten Kreis Moers war, ist Udo Vohl bewusst.

Aktiv in der Politik

„Dass ich hier anders denke“, sagt er, „mag daran liegen, dass ich lange in der Duisburger Politik aktiv bin.“ Seit 16 Jahren sitzt der 64-Jährige für die SPD im Rat der Stadt, davor war er in der Bezirksvertretung von Homberg, Ruhrort und Baerl. „Das ist der einzige Bezirk, der auf beiden Seiten des Rheins liegt“, erklärt er. Auch das mag seine Sicht auf Duisburg geprägt haben. „Wer so viel unterwegs ist wie ich, der freut sich aber immer, wenn er nach Hause kommt“, sagt Vohl. Und das Zuhause ist in Homberg –

ein Wohnhaus an der Deichstraße. Dort lebt er mit seiner Frau. Die Kinder sind bereits aus dem Haus.

Die ersten Jahre in Meiderich

Das Licht der Welt erblickte er allerdings in Meiderich. Die ersten Jahre seines Lebens wohnte er in der Nähe des alten MSV-Stadions. „Dort war ich aber schon eine Ewigkeit nicht mehr“, erzählt er. Die Familie zog, als er kaum drei Jahre alt war, von Meiderich nach Homberg. Der Vater arbeitete bei Thyssen, und die werkseigene Wohnungsbaugesellschaft Rheinische Werkstätten errichtete zu dieser Zeit neue Häuser in Homberg. Die Familie zog in eine größere Wohnung. Später bauten die Eltern selbst in Nähe des Parkfriedhofs. Auch in Udo Vohls eigener Biografie finden sich viele Wegmarken, die auf beiden Seiten des Rheins liegen. Duisburg mag auch deswegen Heimat für ihn sein. Die Homberger Geschichte hält er dennoch am Leben – und das mit Stolz.

Stolz auf Homberg

„Unser Verein hat mehr Dokumente über den Stadtteil als das Duisburger Stadtarchiv“, sagt er und fährt fort: „Mehr als 10.000 historische Bilder lagern bei uns.“ Die Vitrinen im kleinen Heimatmuseum un-

ter dem Dach sind voll mit Porzellantellern, Büchern und anderen Gegenständen. An den Wänden hängen Fotos der ehemaligen Bürgermeister bis zur Eingemeindung. Und hier und dort stehen Schaufensterpuppen in Bergmannsuniform. Auch wenige hundert Meter von dem alten Gebäude an der Augustastraße, wo das Heimatmuseum liegt, haben er und der Verein vor mehr als 20 Jahren einem Stück Homberger Geschichte wieder Leben eingehaucht. Den Brunnen, der 1955 vom Bismarckplatz verschwand, ließ der Verein zu Beginn der 1990er Jahre aufwendig sanieren. Die Göttin des Glücks, die im Volksmund „Koms Traut“ genannt wird, demontierten bereits 1940 die Nazis. Sie ging als Metallspende an die deutsche Wehrmacht. Es ist die Geschichte von Homberg, die Udo Vohl fasziniert. Und dann sagt er: „Auch wenn Duisburg meine Heimat ist, ist im Kleinen doch der Stadtteil mein Lebensmittelpunkt.“

DUISBURGERIN AUS BERUFUNG

Barbara Hübner ist Kommissarin bei der Duisburger Polizei. Die Kollegen und der Job sind für sie ein Stück Heimat. Vor der Tür steht ein Streifenwagen. An der Eingangstür hängen Fahndungsplakate – Mörder und Terroristen sucht die Polizei. Drinnen herrscht der typische „Schick“ einer Amtsstube. Die Polizeiwache in Rheinhausen ist dennoch ein Ort für Barbara Hübner, den sie mit Heimat assoziiert. Das liegt weniger an dem pragmatisch gehaltenen Mobiliar als vielmehr an den Kollegen, mit denen sie zusammen im Duisburger Westen für Recht und Ordnung sorgt. Die 36-Jährige ist Polizeikommissarin und kam 2000 nach ihrer Ausbildung nach Duisburg.

Am Niederrhein aufgewachsen

Geboren und aufgewachsen ist sie allerdings im Kreis Kleve. Deswegen ging sie auch schon mal für kurze Zeit zurück in ihre alte Heimat. „Ich schrieb eine Versetzung, um dort zu sein, wo Mama und Papa sind“, erzählt sie. Aber schon, als sie ihre Versetzung nach Geldern beantragte, war sie sich gar nicht mehr so sicher, ob es die richtige Entscheidung war. Sie ging zunächst trotzdem, da es schwieriger ist, eine Stelle in einer Wache auf dem Land zu bekommen als

in einer Großstadt. Lange hielt es Barbara Hübner aber nicht am Niederrhein. Nach vier Jahren wollte sie wieder zurück nach Duisburg. Gewohnt hatte sie dort ohnehin die ganze Zeit, während sie ihren Dienst in Geldern tat. „Da muss ich jetzt wohl akzeptieren, dass du ein Duisburger Mädels geworden bist“, sagte damals ihre Mutter. Die Antwort ihrer Tochter lautete „Ja“. Duisburg nennt sie nun Heimat.

Leben im Duisburger Westen

Dabei hat es ihr der Duisburger Westen besonders angetan. Zuerst wohnte sie in Hamborn, dort war es ihr aber zu städtisch. Also zog sie nach Rumeln um. Der dörfliche Charakter erinnert sie an den Niederrhein. Mittlerweile wohnt sie in Schwafheim. Der Stadtteil gehört zwar zu Moers, ist aber wie eine kleine Insel umgeben von Bergheim und Rumeln. Die Duisburger Polizei ist in dieser Zeit für sie so etwas wie eine zweite Familie geworden. „Es ist nicht einfach, andere Freundschaften durch den Schichtdienst aufrechtzuerhalten“, sagt Barbara Hübner. Der Umgang mit den Kollegen ist dafür umso intensiver. Auf ihre Kollegen kann sich die Polizistin verlassen: „Im Job erleben wir viele Dinge gemeinsam, die zu-

sammenschweißen.“ Das ist auch einer der Gründe, warum sie sagt: „Die Polizei ist kein Job, sondern Berufung.“ Ungern bemüht sie Floskeln vom „Freund und Helfer“, aber genauso definiert sie ihre Arbeit für sich persönlich.

Liebe auf der Wache gefunden

Durch ihre Arbeit lernte sie auch ihren heutigen Ehemann kennen. Sie waren sich zwar schon früher begegnet, aber auf der Wache in Rheinhausen arbeiteten die beiden Polizisten in der gleichen Dienstgruppe. „Zu dem Zeitpunkt waren wir beide dann auch noch zufällig gleichzeitig Single“, sagt Barbara Hübner. Verstanden hatten sie sich vorher schon, aber jetzt funkte es. 2013 heiratete das Paar. Ihr gemeinsamer Sohn wurde vor einem Jahr geboren. Und noch heute arbeitet das Paar gemeinsam auf der Wache in Rheinhausen. Wie das klappt? „Sehr gut“, sagt Barbara Hübner. Denn die Duisburger Polizei und der Westen der Stadt sind für die einstige Niederrheinerin zur neuen Heimat geworden.

David Huth



Barbara Hübner, Kommissarin bei der Polizei Duisburg.

Eine bessere Energiepolitik für die Stadtwerke!

Deutschland macht die Energiewende. Durch den Ausbau erneuerbarer Energien aus Wind, Sonne und Wasser sollen Kohlendioxid-Emissionen gesenkt und das Klima soll geschützt werden: Ziele, für die auch die Stadtwerke Duisburg stehen. Dennoch kritisiert Vorstandsvorsitzender Marcus Wittig die aktuellen energiepolitischen Rahmenbedingungen.



Herr Wittig, was bedeutet die Energiewende für die Stadtwerke Duisburg?

Die Energiewende in Deutschland stellt uns und viele andere lokale Stromerzeuger vor große Herausforderungen. Das Ziel, Kohlendioxid-Emissionen zu reduzieren, unterstützen wir als Unternehmen. Gleichzeitig muss aber auch die Versorgungssicherheit gewährleistet und der Strom bezahlbar bleiben. Hier führt der derzeit massive und staatlich geförderte Ausbau der erneuerbaren Energien zu Problemen: für den Kunden, weil ihn der Staat über die sogenannte EEG-Umlage, die er mit seiner Stromrechnung zahlt, stark belastet – und für uns als Unternehmen, weil wir unsere Kraftwerke nicht mehr wirtschaftlich betreiben können.

Nicht mehr wirtschaftlich betreiben können? Was heißt das?

Strom aus erneuerbaren Energien wird bevorzugt und zu festen Vergütungssätzen ins Netz eingespeist. Das bedeutet, dass der Strom aus unseren Kraftwerken erstens seltener benötigt wird und zweitens die Großhandelspreise, die mit dem Verkauf des Stroms an der Energiebörse zu erzielen sind, viel zu niedrig sind, um unsere Betriebskosten zu decken. Wir machen also Verluste im Bereich der Stromerzeugung. Gleichzeitig leisten unsere Kraftwerke aber einen wichtigen Beitrag zur Energieversorgung. Denn sie sind sehr effektiv und klimaschonend, da sie nicht nur Strom, sondern parallel auch Fernwärme erzeugen. So kann bis zu 90 Prozent des eingesetzten Energieträgers in nutzbare Energie



Derzeit gibt es Überlegungen, das Heizkraftwerk I Ende 2017 stillzulegen.

umgewandelt werden. Im Vergleich zu einer getrennten Erzeugung von Strom und Wärme haben wir so 2014 rund 50.000 Tonnen Kohlendioxid im Jahr eingespart.

Bedeutet dies, dass die Stadtwerke Duisburg aus der eigenen Stromerzeugung aussteigen müssen?

Nichtkomplett aussteigen. Doch die energie-wirtschaftlichen Rahmenbedingungen führen dazu, dass wir voraussichtlich 2017 unser Heizkraftwerk I an der Bungerstraße stilllegen werden. Weiter betreiben wollen wir das Heizkraftwerk III in Wanheim, da es moderner ist und flexibler genutzt werden kann. Allerdings müssen wir die weiteren Entwicklungen auf den Energiemärkten im Blick behalten in der Hoffnung, dass diese sich für uns nicht weiter verschlechtern.

Ist denn nach der Stilllegung des Kraftwerks die Stromversorgung in Duisburg noch gesichert?

Grundsätzlich müssen sich die Bürger keine Sorgen machen. Das Stromnetz in Duisburg wird nicht ausschließlich aus unseren Kraftwerken gespeist, sondern ist auch an das überregionale Netz angeschlossen. Insgesamt werden die Herausforderungen für die Netzbetreiber jedoch immer größer, Versorgungssicherheit in Deutschland zu gewährleisten. Denn je mehr konventionelle Kraftwerke wie unsere Anlagen aus wirtschaftlichen Gründen stillgelegt werden, desto weniger gesicherte Reserven stehen zur Verfügung, wenn der Wind mal nicht weht oder die Sonne nicht scheint, um Strom zu erzeugen.

Was ist mit Fernwärme? Reicht ein Kraftwerk für die Versorgung der Stadt aus?

Prinzipiell schon, allerdings müssen wir uns für die Zeiten absichern, in denen das Kraftwerk zum Beispiel wegen Wartungsarbeiten nicht zur Verfügung steht. Wir werden das Netz daher vollständig an die Fernwärmeschiene Niederrhein anbinden, aus der bereits heute einige Stadtgebiete mit Wärme versorgt werden. Zudem wird in Hochfeld ein Fernwärmespeicher gebaut. In diesem können wir heißes Wasser, denn nichts anderes ist Fernwärme, auf Vorrat halten.

Wie steht es um regenerative Energien? Die Stadtwerke Duisburg haben ja vor kurzem erst die Planungen für Windkraftanlagen und ein Wasserkraftwerk auf Duisburger Stadtgebiet zurückgestellt.

In einer Großstadt wie Duisburg gibt es nur begrenzte Möglichkeiten für eine wirtschaftliche Stromproduktion aus erneuerbaren Energien, insbesondere wenn parallel auch die Wärmeversorgung gewährleistet werden muss. Es gibt strenge gesetzliche Auflagen zum Beispiel zum Bau von Windkraftanlagen in einer dicht besiedelten Region wie Duisburg. Wir werden uns daher meist außerhalb der Stadtgrenzen an Anlagen beteiligen beziehungsweise in eigene Projekte investieren, wenn diese für uns als Unternehmen Gewinne bringen. Denn wirtschaftliche Risiken können wir uns nicht leisten. Schließlich erwartet die Stadt Duisburg als unsere Anteilseignerin, dass wir gute Geschäftsergebnisse liefern, die dem kommunalen Haushalt zugutekommen.



Wie würde eine Energiepolitik im Sinne der Stadtwerke Duisburg aussehen?

Dies wäre eine Politik, die die wichtige Bedeutung von Stadtwerken mit eigenen Kraftwerken für die Energieversorgung in Deutschland stärker berücksichtigt. Gerade die sogenannte Kraft-Wärme-Kopplung, mit der wir Strom und Fernwärme parallel erzeugen, muss erhalten und gefördert werden. Denn im Unterschied zu vielen erneuerbaren Energien lässt sich mit dieser Technologie Kohlendioxid viel kostengünstiger vermeiden. Ich bin nicht gegen den Ausbau erneuerbarer Energien. Aber in der Form und in dem Tempo, wie dieser aktuell erfolgt, bezahlen wir in Deutschland einen zu hohen Preis: erstens der Kunde durch die EEG-Umlage, die rund 20 Prozent seiner Stromrechnung ausmacht. Und zweitens die Stadtwerke, die Verluste mit ihren Kraftwerken schreiben und so der Stadt weniger Geld zur Verfügung stellen können, mit dem diese Leistungen für die Bürger wie den öffentlichen Nahverkehr oder die Instandhaltung von Straßen finanzieren kann.

■ Thomas Nordiek

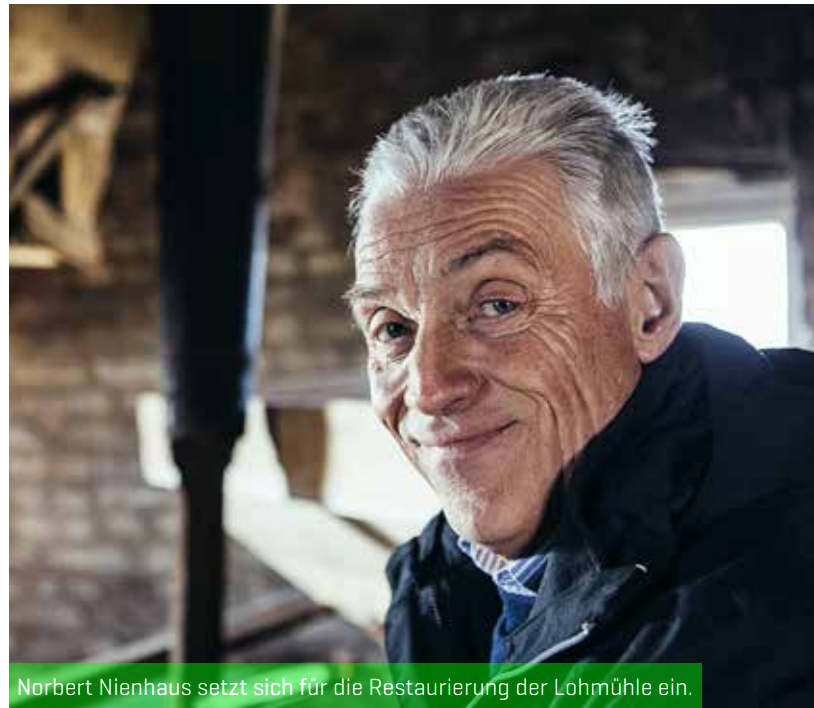
Dorfschönheit am Niederrhein

Geschützt vom höchsten Deich in Duisburg liegt eine „Perle des Niederrheins“: Baerl. Duisburgs größter Stadtteil, aber vor allem ein Dorf, das es zu entdecken lohnt. Am besten mit dem Rad und ein paar Euro „Eisgeld“ im Portemonnaie.



Wenn das Wetter schön ist, wenn die Radfahrer das Dorf auf der linken Rheinseite als Ausflugsziel entdecken, dann fährt Donato Grella auf dem Rheindeich vor. Schon bilden sich die Schlangen vor seinem Eiswagen. Die Bäume müssen noch kein Grün tragen. Die Spezialitäten schmecken auch mit nur einer Ahnung vom Frühling. Nur eben Sonne muss sein. Dann herrscht am Ufer des großen Stroms Hochbetrieb. Einheimische mischen sich mit „Zugereisten“ und Durchreisenden, die bevorzugt mit dem Rad den „Hotspot“ passieren.

„Donata, ja Donato“, sagt Pilita Beltran, die Vorsitzende des Baerler Bürger- und Heimatvereins, wenn sie von den Sehenswürdigkeiten ihrer Heimat schwärmt. Der Eisemann am Rheindeich. Er ist eine Institution. Dort, wo der Blick über den großen Strom auf die mächtigen Schlote und Hallen von ThyssenKrupp fällt. „Viele Menschen mögen diese Aussicht. Hier trifft das Ruhrgebiet auf den Niederrhein“, sagt die Geschäftsführerin des Heimatvereins Brigitte Buchmann. Und ihre Kolleginnen aus dem Vorstand nicken, das kontraststarke Bild vor Augen: das graue Duisburg und das grüne Baerl, über dem ein blauer Himmel strahlt – mit weißen Tupfen von den Dampfschwaden aus den Kühltürmen.



Norbert Nienhaus setzt sich für die Restaurierung der Lohmühle ein.



Wobei eins klar sein muss: Baerl gehört sicher zum linken Niederrhein. Aber vielleicht nicht zu Duisburg. Offiziell schon. Doch das Herz sagt was anderes. Baerl ist der größte Stadtteil Duisburgs, mit eigenen Ortsteilen wie dem Streifendorf Binsheim oder Uetelsheim mit seinem malerischen See. Man merke: Baerl ist größer als Hamborn. Doch während dort 71.000 Menschen leben, sind es in dem größten Dorf der Stadt nur knapp 5.000. Im Jahr 1975 im Zuge der Gemeindeformreform einverleibt. Das ist 40 Jahre her.

Luftkurort mit Geschichte

Aber nach wie vor sagen die Einheimischen: „Wir fahren nach Duisburg.“ Und damit meinen sie die Innenstadt. Und auch die Zugewanderten wie Brigitte Buchmann, die von Meiderich ins Grüne umzog, sagt: „Ich fahre nach Duisburg.“ Georg Kreisler, inzwischen 83 und der wohl mit Abstand kundigste Mensch der Heimatgeschichte, hat die „feindliche Übernahme“ miterlebt und beklagt sie noch immer. Wenigstens die Vorwahl 02841 durfte man behalten. Auf den Ortsschildern steht freilich „Duisburg“ und erst darunter in kleiner Schrift „Baerl“. Umgekehrt müsste es sein, findet Kreisler. Man fühlt sich ein wenig an das kleine gallische Dorf von Asterix und Obelix erinnert. Der Heimatkundler verweist dagegen viel lieber auf die große Geschichte der Ortschaft, die er in seinem Buch „ein

liebenswertes Stück Niederrhein“ nennt. An Bodenfunde, die von Siedlungen der Römer im ersten Jahrhundert neuer Zeitrechnung zeugen, erinnert er freundlich, aber bestimmt. Und Pilita Beltran kann erzählen, dass Baerl im vergangenen Jahrhundert Luftkurort war. Die Luft ist seither sicher nicht schlechter geworden. Die Zeitungsanzeigen aus den 1930er Jahren beschreiben das Dorf als „Perle“. Sie funkelt noch immer. Das Örtchen wirkt anziehend. Auf Siedler, die hier ihr Häuschen bauen. Nahe an der A42 und damit an der Großstadt. Doch immer noch im Grünen

mit der geringsten Bevölkerungsdichte in Duisburg. Mit nach wie vor ländlichem Charme. Bauernhöfe statt Zechen. Einer dieser Höfe gehört Sibille Weyand und ihrem Mann: der „Steinsche Hof“ am Rhein. Seit 1357 liegt er dort. Und seinen Namen erhielt er von einem großen Stein, den der Strom auf seiner Reise nach Rotterdam hier liegen ließ. Schulklassen buchen bei ihr Ausflugstage, berichtet sie. Damit die Kinder lernen, dass die Milch nicht aus dem Supermarkt kommt. Genießer gönnen sich einen Abstecher, um im Hofladen frisches Obst und Gemüse einzukaufen. Noch älter

Liebeserklärung an das größte Dorf in der Großstadt.



als der Bauernhof ist die Kirche, die man hier immer im Dorf lässt. Denn sie stellt so etwas wie den Mittelpunkt von Baerl dar. 1284 wurde sie erstmals erwähnt. Eine Perle am Niederrhein ist sie bis heute. Der beige Bau mit spitzem Turm ist mehr als ein Gotteshaus. Er ist Kulturort mit eigenem Konzertprogramm. Die „Baalschen Kraien“, die sangesfreudigen Krähen, finden in diesem Zentrum eine Bühne. Der Mundartchor pflegt das Plattdeutsch. Doch die eigene Sprache der „Baalschen“ droht verloren zu gehen. Vorbei die Zeiten, das die Kinder sie in der Schule lernen konnten. Hier dann auch ein Aussprachetipp für Externe: Baerl spricht man mit langem „a“ und nicht mit „ä“! Andere Traditionen verteidigt die Dorfgemeinschaft mit heißem Herzen. Das große Osterfeuer oder den Aufmarsch der rot-weiß uniformierten Sappeure beim Schützenfest. Die Leibgarde des Königs absolviert beim Umzug einen Hindernislauf. Die Nachbarn bauen den Schützen tradi-

tionsgemäß einige Hürden in den Weg. Ist irgendwie schräg, aber dann auch wieder typisch und kultig für den Niederrhein.

Flügel für die Windmühle

So wie die Windmühlen. Baerl hat gleich zwei: erstens die Lohmann'sche Mühle mit Bäckerei vor der Haustür — beides im Familienbesitz. Diese „weiße Mühle“ der Familie Lohmann mit ihren Flügeln ist bereits ein Hingucker. Konkurrenz bekommt sie schon bald, denn die zweite Mühle, die Lohmühle nahe des Loheider Sees gleich an der Grenze zu Vierbaum, muss auf ihre Flügel noch warten. „Wir können dieses Jahr den sechsten und letzten Bauabschnitt der Restaurierung abschließen“, sagt Norbert Nienhaus sehr fachmännisch. Er ist der Vorsitzende des Lohmühle-Bauvereins. Seit 2008 hat man 300.000 Euro investiert, um das Stück Heimat wieder vorzeigbar zu machen. Die Mühlenflügel kommen dieses Jahr, und dann können auch die Mahräder angetrie-

ben werden, denn damit ist die Lohmühle komplett wiederhergestellt. Inclusive der alten Technik aus dem 19. Jahrhundert. Der Radweg aus dem Dorf unter der Autobahnbrücke der A42 und der Haus-Knipp-Brücke mit ihrem stählernen Fachwerk hindurch erlaubt einen Abstecher zur Halde Rheinpreußen. Dort oben, auf 103 Metern Höhe, hat man einen wunderbaren Blick auf den Niederrhein, auf die Mühlen und Seen und natürlich auch aufs Ruhrgebiet. Die wohl größte Grubenlampe der Welt, das Geleucht des Künstlers Otto Piene, erinnert an die Zeit der Zechen. Wenn man es genau nimmt, gehört die Halde bereits zu Moers. „Aber die „gemeinden“ wir mal ein“, erklärt Pilita Beltran mit einem Lächeln.

■ Hermann Kewitz

Baerlerinnen aus Leidenschaft: Pilita Beltran, Vorsitzende des Bürgervereins [l.] und Sibille Weyand, die den Steinschen Hof betreibt.



Aus uralt wird flammneu

Die Stadtwerke Duisburg und die Firma Viessmann suchen die älteste Heizungsanlage in Duisburg – und schenken dem Besitzer eine neue. Denn moderne Heiztechnik spart nicht nur Kosten, sondern schont auch die Umwelt.

Fünf bis zehn Prozent der Heizungskessel in Nordrhein-Westfalen sind nach Schätzungen der Verbraucherzentrale älter als 30 Jahre. Sie sind nicht nur weit entfernt von den technischen Standards, der Effizienz und den Emissionswerten heutiger Anlagen. Hinzu kommt, dass seit Jahresanfang 2015 viele Öl- und Gasheizkessel außer Betrieb sein müssen, die vor dem 1. Januar 1985 installiert wurden. Das sieht die gesetzliche Energieeinsparverordnung so vor. Ob der Austausch durchgeführt werden muss, überprüft der Bezirksschornsteinfeger bei seinen regelmäßigen Kontrollen der Heizungsanlagen.

Die Stadtwerke Duisburg stellen ihren Kunden nicht nur Erdgas zum Heizen zur Verfügung. Auf Wunsch berät das Unternehmen auch zum Thema Modernisierung der Heizungsanlage – in seinem Kundencenter an der Friedrich-Wilhelm-Straße oder direkt bei den Kunden zu Hause. Denn mit einem modernen Gasheizkessel mit Brennwerttechnik lassen sich im Vergleich zu einer 35 Jahre alten Öl-Niedertemperaturheizung die Heizkosten um bis zu 25 Prozent redu-

zieren. Auch der Kohlendioxid-Ausstoß ist bei einer Erdgasheizung, die dem aktuellen Stand der Technik entspricht, im Vergleich zu diesen Ölheizungen um bis zu 40 Prozent niedriger. Im Rahmen der aktuellen Aktion „Tausche uralt gegen flammneu“ suchen die Stadtwerke Duisburg gemeinsam mit der ThermoPlus daher den Kunden, der den ältesten Gas- oder Ölheizkessel in Duisburg betreibt.

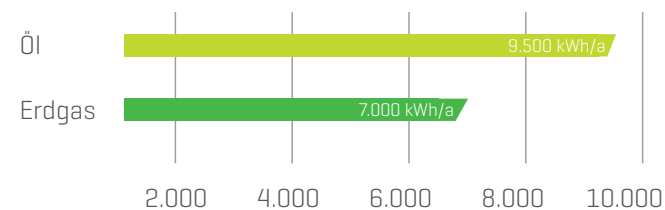
Mit Unterstützung der Viessmann Werke GmbH und Co. KG erhält dieser Kunde von den Stadtwerken Duisburg einen modernen Erdgaskessel inklusive Planung und Montage mit einem Gesamtwert von bis zu 8.000 Euro. Wer der Meinung ist, dass in seinem Haus der älteste Kessel der Stadt steht, der sollte mitmachen. Dazu muss nur das elektronische Teilnahmeformular auf der Internetseite der Stadtwerke Duisburg ausgefüllt werden. Alternativ können Teilnehmer auch den Coupon im Aktionsflyer vor Ort im Kundencenter ausfüllen und abgeben. Notwendig ist außerdem ein Beleg über das Alter der Heizungsanlage. Teilnahmeschluss ist der 29. Mai 2015. Es

ist nur die Erneuerung einer bestehenden Erdgas-Heizungsanlage bzw. die Umstellung von einer Ölheizungsanlage auf eine Erdgas-Heizungsanlage bei Einhaltung der angegebenen Teilnahmebedingungen möglich. Der Gewinner verpflichtet sich, einen Contractingvertrag mit der ThermoPlus abzuschließen.

Für den Gewinner sind während der 10-jährigen Laufzeit des Contractingvertrages alle anfallenden Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten an der Erdgas-Heizungsanlage kostenfrei. Ebenso sind Planungsarbeiten sowie die Installation der Erdgas-Heizungsanlage für den Gewinner kostenfrei in das Eigentum des Gewinners über. Der Gewinner zahlt lediglich entsprechend den Regelungen des Contractingvertrages einen Grundpreis sowie einen verbrauchsabhängigen Arbeitspreis.

■ **Thomas Nordiek**

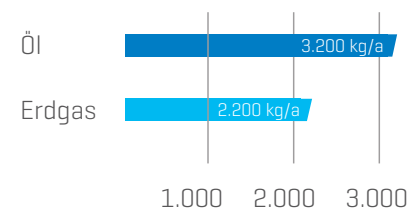
Energieverbrauch in kWh pro Jahr



Quelle: Eigene Darstellung der Stadtwerke Duisburg AG nach offiziellen Werten.

Im Vergleich zu Ölanlagen sind moderne Erdgasheizungen mit Brennwerttechnik nicht nur energieeffizienter, sie erzeugen auch weniger Kohlendioxid. Dies schont das Klima.

CO₂-Emission in kg pro Jahr



✓ CHECKLISTE ZUR TEILNAHME

☐ Sie sind Privatkunde in der Versorgungssparte Gas oder Stromkunde der Stadtwerke Duisburg AG mit einer Ölheizung.

☐ Sie können das Alter Ihrer derzeitigen Heizungsanlage genau belegen, zum Beispiel durch den Kaufvertrag, ein Foto vom Typenschild, das Schornsteinfegerprotokoll oder Ähnliches.

☐ Ihre jetzige Heizungsanlage beheizt Ihre eigene Immobilie in Duisburg und befindet sich an einer Straße, die mit dem Erdgasnetz der Netze Duisburg GmbH erschlossen ist.

☐ Sie müssen mindestens 18 Jahre alt sein.

☐ Sie erklären sich bereit, einen Contractingvertrag mit der ThermoPlus zu den online unter thermoplus.de/flammneu abrufbaren Konditionen abzuschließen.

☐ Nicht teilnahmeberechtigt sind Mitarbeiter der Stadtwerke Duisburg AG und aller verbundenen Unternehmen sowie deren Angehörige.

☐ Nur vollständig ausgefüllte Teilnahme-coupons nehmen teil.

☐ Bei zwei oder mehreren gleich alten Heizungsanlagen entscheidet das Los.

☐ Der Gesamtwert des Preises beträgt bis zu 8.000 € brutto inkl. Montagen, eine Barauszahlung ist nicht möglich.

☐ Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt.

☐ Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

⚡ Das elektronische Teilnahmeformular der Aktion „Tausche uralt gegen flammneu“ sowie die ausführlichen Teilnahmebedingungen finden Sie unter: stadtwerke-duisburg.de/flammneu



So könnte Ihre neue Erdgasheizung aussehen.

Jetzt den Heizungscheck machen! 🔥

Jahr für Jahr steht die Heizungsanlage in den Monaten Oktober bis April unter besonderer Belastung. Welcher Hausbesitzer kann da seiner Heizung schon ansehen, ob sie sparsam ist oder Geld und Energie verschwendet? Einsparpotenziale stecken im gesamten Heizungssystem: vom Kessel über die Wärmeverteilung bis zum Heizkörperventil.

Kunden der Stadtwerke Duisburg können hierfür unseren persönlichen Heizungscheck nutzen. Energieberater prüfen vor Ort die Heizungsanlage auf Herz und Nieren und unterstützen dabei, Heizkosten zu senken. Werden im Haus einzelne Räume nicht richtig warm? Eventuell ist ein sogenannter hydraulischer Abgleich der Heizungsanlage erforderlich. Auch hierfür sind die Stadtwerke Duisburg der richtige Ansprechpartner. Termine mit den Energieberatern können telefonisch unter 0203 604 11 11, per E-Mail unter energiedienstleistungen@stadtwerke-duisburg.de oder im Kundencenter an der Friedrich-Wilhelm-Straße 47 vereinbart werden.

Neuigkeiten und Termine

Sponsoring des Stadtwerke Sommerkinos verlängert

Die Stadtwerke Duisburg und das filmforum haben ihre Partnerschaft beim Stadtwerke Sommerkino verlängert: Für zwei weitere Jahre bleibt der Energieversorger Hauptsponsor eines der größten und erfolgreichsten Open-Air-Kinos in Nordrhein-Westfalen. „In wirtschaftlich schwierigen Zeiten müssen wir unser Engagement in Duisburg noch stärker auf ausgewählte Maßnahmen konzentrieren“, sagt Vorstandsvorsitzender Marcus Wittig. „Das Sommerkino ist ein kulturelles Highlight, das sich mit einem

ausgezeichneten Programm an einem einzigartigen Ort an alle Bürger aus Duisburg und der Region richtet. Dies wollen wir weiter unterstützen.“

Den Imagespot zum Stadtwerke Sommerkino und zu unserem Engagement in Duisburg finden Sie unter:

www.youtube.de/stadtwerkeduisburg

2014 besuchten 40.402 Zuschauer das Open-Air-Kino im Landschaftspark Nord, in dem das filmforum Duisburg

an 40 Tagen eine Mischung aus aktuellen Kinohits, Klassikern und Kultfilmen präsentierte. Die 9. Auflage des Stadtwerke Sommerkinos wird dieses Jahr vom 15. Juli bis 23. August 2015 stattfinden.



Dein Verein gegen die Zebras!

Hast du nicht vielleicht auch schon einmal davon geträumt, mit deiner Mannschaft gegen ein Profiteam zu spielen? Diesen Traum kannst du dir jetzt erfüllen! Mach mit beim Gewinnspiel „Dein Verein gegen die Zebras!“ und gewinne mit deiner Mannschaft ein Freundschaftsspiel gegen die Profimannschaft vom MSV Duisburg.

Teilnehmen können alle Amateurfußballvereine aus Duisburg, deren erste Mannschaft mindestens in der Kreisliga B spielt. Das Freundschaftsspiel findet dann voraussichtlich nach der Saison 2014/2015 oder im 2. Halbjahr statt. Was ihr dafür tun müsst? Zeigt und erklärt uns warum gerade eure Mannschaft es verdient hat, zu gewinnen. Der Beitrag kann zum Beispiel in Form eines Bewerbungsvideos, einem Brief, mit Fotos oder im Rahmen einer sonstigen Aktion erfolgen. Alles ist möglich. Genau wie im Fußball!

i Alle Infos und die vollständigen Teilnahmebedingungen unter: stadtwerke-duisburg.de/msv-freundschaftsspiel

Stadtwerke unterstützen 33. Duisburger Radwanderung



Am Sonntag, 26. April, von 9.00 bis 17.00 Uhr, geht die traditionsreiche Duisburger Radwanderung in die nächste Runde. Auf zwei Strecken können Fahrradfahrer den Duisburger Westen erkunden; zwischendurch müssen sie an vier Stempelstellen haltmachen, damit sie am Ende eine Urkunde erhalten und an einer Verlosung teilnehmen können. Südwestlichster Punkt der Rundreise ist der Elfrather See, der schon zu Krefeld gehört und in direkter Nachbarschaft zu Rumeln liegt. Weitere Stadtteile auf der diesjährigen Tour sind Homberg und Rheinhausen. Der Hafen und der Rheinpark liegen rechtsrheinisch an der Strecke.

Neben einer Profitour von knapp 50 Kilometer Länge hat der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) auch eine 20 Kilometer lange Tour für gemütliche Radler und Familien ausgewählt. Der Stadtportbund Duisburg e.V. veranstaltet die 33. Duisburger Radwanderung in enger Kooperation mit dem ADFC. Unterstützt wird die Aktion von den Stadtwerken Duisburg an der vierten Stempelstelle auf der Anlage des Homberger TV. Hier können die Radfahrer Pause machen und sich am Trinkwassermobil der Stadtwerke erfrischen.

Auf der Königstraße in der Innenstadt wird im Rahmen der Radwanderung in der Zeit von 10.00 bis 17.00 Uhr ein großes Fahrradfest stattfinden. Neben der Kontrollstelle des ADFC werden dort Informations- und Verkaufsstände zum Beispiel von Radfirmen aufgebaut: Zusätzlich bietet die Polizei ein Pedelec-Sicherheitstraining an.



TERMINE

Bis 21.06.2015

Gelebte Nähe: drei Künstler sehen „Heimat“
Im Rahmen der 36. Duisburger Akzente „HEIMAT“ präsentieren drei Künstler, Siegfried Dorschel, Rainer Bergmann und Horst Dieter Gölsenleuchter, im Kultur- und Stadt-historischen Museum Duisburg, wie sie Heimat sehen.

Heimat für Generationen

Ebenfalls als Ausstellung der Duisburger Akzente zeigt das Museum Bilder der Fotografin Astrid Heups. Sie portraitiert mit Ihren Fotos drei oder mehr Generationen einer Familie. Darunter sind Menschen, die schon seit vielen Jahrzehnten ihre Wurzeln in Duisburg haben. Weitere Informationen zu den Ausstellungen unter: stadtmuseum-duisburg.de

21.05.2015

8. Zoolauf Duisburg

Nach sieben tollen Läufen in den vergangenen Jahren veranstaltet der Zoo Duisburg erneut einen einzigartigen Fünf-Kilometerlauf vorbei an Affen und Zebras. Anmeldeschluss ist der 13. Mai. Anmeldung und weitere Informationen unter: zoolauf.de

16. - 24.05.2015

18. Kinder-Kultur-Festival

Unter dem Motto „Unglaublich“ findet im Innenhafen Duisburg bereits zum 18. Mal das Kinder-Kultur-Festival statt. Weitere Informationen unter: kinderkulturfestival.de

03. - 20.06.2015

Duisburger Umwelttage 2015

Die Umwelttage stehen dieses Jahr unter dem Motto „Umwelt - Wachstum & Konsumwandel“. Das Programm wird ab dem 15. Mai in allen Bibliotheken und Bezirksämtern ausliegen. Weitere Informationen unter: duisburg.de/micro2/umwelt

Alle Terminangaben ohne Gewähr.

Energieverschwendung auf der Spur

Energiekosten senken und gleichzeitig etwas für die Umwelt tun? Die Energieberater der Stadtwerke Duisburg zeigen, wie und wo man Energie intelligent einsetzen, innovative Techniken nutzen und so den Verbrauch reduzieren kann. Und das alles, ohne dabei auf die gewohnte Behaglichkeit in den Wohnräumen zu verzichten.

Pierre Tauchert, 33, ist einer der zertifizierten Energieberater. Er steht als kompetenter Ansprechpartner und Berater in allen Energiefragen zur Verfügung. „Immer mehr Kunden achten darauf, in ihren eigenen vier Wänden Energiesparmaßnahmen durchzuführen, um so Geldbeutel und Umwelt zu schonen. Vor allem Hauseigentümer investieren in umweltfreundliche Heizanlagen, tauschen alte Fenster gegen neue aus oder installieren Solaranlagen auf dem Dach“, weiß er von seinen zahlreichen Beratungsterminen.

Steigender Bedarf an Energieberatung

Dass die Ansprüche der Kunden an den kommunalen Energieversorger ständig steigen, berichtet auch Sebastian Limburg, Leiter Energiedienstleistungen und Innovationsmanagement bei den Stadtwerken Duisburg: „Der Kunde von heute will mehr als nur mit Energie beliefert werden, er will einen Berater und Dienstleister mit einem Rundum-sorglos-Paket an seiner Seite.“ Und auch die sich ständig ändernden Rahmenbedingungen wie zum Beispiel neue Verordnungen und Gesetze oder die Verschärfung des Energieausweises durch die neue Energieeinsparverordnung aus dem Jahr 2014 erhöhen bei den Kunden den Beratungsbedarf. „Es geht um einen zukunftsfähigen Umgang mit Energie. Wir entwickeln daher immer neue Ideen und Ansätze, die unseren Kunden zugutekommen und mit denen wir uns im Wettbewerb von anderen Anbietern abgrenzen können“, so Limburg weiter. Energiedienstleistungen sind Produkte, die über die Lieferung von Strom, Gas, Wasser oder Fernwärme hin-

ausgehen. Mit diesem Angebot verfolgen die Stadtwerke Duisburg drei Ziele: Zum einen wollen sie sich verstärkt als Experte für den nachhaltigen Umgang mit Energie und als innovatives Unternehmen positionieren. Zum anderen wollen sie sich durch ihr Angebot von hochwertigen Dienstleistungen vom Wettbewerb abgrenzen. Und zu guter Letzt wollen sie natürlich durch innovative Dienstleistungsprodukte zusätzliche Einnahmen erzielen.

Energiesparmesse im Kundencenter

Wie leistungsfähig die Stadtwerke Duisburg im Bereich der Energiedienstleistungen und -beratung sind, stellen sie mit dem Stadtwerke-Thementag „Haus. Technik. Effizienz.“ unter Beweis. Diese Hausmesse für innovatives Bauen und Modernisieren sowie für effiziente Energienutzung findet am 18. April zum ersten Mal im Kundencenter statt. Namhafte Aussteller präsentieren dort ihre Produkte und Dienstleistungen rund um das Thema Energiesparen und -erzeugung. Die Hausmesse ist von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr für alle interessierten Hausbesitzer und Wohnungseigentümer geöffnet.

Umfangreiches Beratungsangebot

Natürlich sind auch die Stadtwerke Duisburg vor Ort vertreten und informieren über die Energieberatung Classic und Komfort, die Hauskaufberatung, den Blowerdoor-Test, den Energieausweis, zum Thema Thermografie, über Energiespartipps oder die Finanzierungsmöglichkeiten von Modernisierungsmaßnahmen. Während des Stadtwerke-Thementages „Haus. Technik. Effizienz.“ finden außerdem Fachvorträge

im Kundencenter statt. Sie dauern jeweils 30 Minuten. Im Anschluss stehen die Experten für Fragen zur Verfügung.

Wer einen dieser Vorträge besuchen möchte, meldet sich bitte bis zum 17. April telefonisch unter 0203 604 11 11 oder per E-Mail unter energiedienstleistungen@stadtwerke-duisburg.de an.

i Weitere Informationen zu den Energiedienstleistungen der Stadtwerke Duisburg finden Sie im Internet unter: stadtwerke-duisburg.de

■ Thomas Kehler



Der Stadtwerke-Thementag „Haus. Technik. Effizienz.“ findet im Kundencenter der Stadtwerke Duisburg statt.



Berater Pierre Tauchert (r.), informiert zu verschiedenen Energiesparthemen.

Der Stadtwerke-Thementag „Haus. Technik. Effizienz.“ am 18. April

FACHVORTRÄGE

11.00 Uhr

Immobilien mängelfrei und nachhaltig modernisieren

12.00 Uhr

Die Legionellenprüfung für das Trinkwasser

13.00 Uhr

Warum macht kontrollierte Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung Sinn?

14.00 Uhr

Moderne Heizungssysteme - von der Brennwerttechnik bis zur Wärmepumpe

15.00 Uhr

Welche Fördermittel gibt es bei Sanierung und Modernisierung von Gebäuden?

16.00 Uhr

Mit der Sonne zum eigenen Strom

Aussteller	Themen
Junkers	Heizung, Gasbrennwert, Solarthermie und Wärmepumpen
Bauwerk Duisburg GmbH & Co. KG	Sanierung von Immobilien, Dämmstoffe, Fenster und allgemeine Baustoffe
Wasserlabor Niederrhein	Legionellenprüfung und Trinkwasserverordnung 2001
Die-Energieberater.de	Fördermittel, Sanierung von Gebäuden, Gebäudethermografie
B&W Energy GmbH & Co. KG	Photovoltaik
WK Werksvertretung GmbH	Wohnraumlüftung und Wärmerückgewinnung
Stadtwerke Duisburg AG	Energiedienstleistungen

Kundencenter KC
Friedrich-Wilhelm-Straße 47
47051 Duisburg



Gerhard, Bananen und ein Çay

Klaus Brüggenwerth geht jeden zweiten Freitag im Monat auf Entdeckungstour. Mit maximal 18 „Kultouristen“ geht es in der Linie 901 vom Rathaus über Ruhrort bis nach Marxloh.



Startpunkt ist der Mercator-Brunnen am Burgplatz vor dem Duisburger Rathaus. Sofort taucht Klaus Brüggenwerth ein in Geschichten zu Gerhard Mercator, erzählt vom Bau des Rathauses und erklärt die archäologischen Funde neben dem Rathaus. Das alles geschieht unterhaltsam, gut dosiert und niemals aufdringlich. Dass Rhein und Ruhr vor 1.000 Jahren hier mal direkt unterhalb des Burgplatzes zusammenflossen, ist eines der Aha-Erlebnisse, die auf dieser interessanten Tour hängen bleiben. Seit 2011 macht Klaus Brüggenwerth das jetzt schon. Die Idee dazu kam dem 67-Jährigen durch die Essener Kulturlinie 107, die anlässlich der Kulturhauptstadt 2010 ins Leben gerufen wurde. „Das können wir in Duisburg genauso gut, wenn nicht besser“, erklärt er. Was den besonderen Reiz an der Duisburger Kulturlinie 901 ausmacht, ist die Streckenführung. Sie verbindet die drei vollkommen unterschiedlichen Orte Rathaus, Ruhrort und Marxloh. Die Menschen, die Klaus Brüggenwerth begleiten, kommen hauptsächlich aus Duisburg oder vom Niederrhein. Der Ingenieur für Gleisbau im Ruhestand

ist ein Multitalent: Tourguide, Erzähler, Unterhalter und Künstler. Bei seinen Touren ist ihm das Laufen und Erlaufen der Orte ganz wichtig: „Die Leute kommen beim Gehen ins Gespräch, erzählen sich was, erinnern sich, tauschen sich aus, schauen genauer hin und entdecken Details.“

Unter der Erde wird es bunt

Unterhalb des Duisburger Rathauses sind die Wandflächen des U-Bahnhofs mit künstlerisch gestalteten, farbig emailierten Blechen verkleidet. Der Duisburger Künstler Prof. Manfred Vogel hat sie geschaffen. Sie zeigen Sehenswürdigkeiten und Motive der Stadtgeschichte in den Farben Rot, Blau und Gelb. Auch die Farben sprechen für die Stadt: Rot und Gelb stehen für Feuer, Glut und Stahl, Blau für das Wasser – also für Schifffahrt und Handel. Ein Lichtstrahl auf den Gleisen und der deutlich spürbare Luftzug kündigen das Eintreffen der Linie 901 an. „DU-Obermarxloh Schleife“ steht auf der Zielanzeige und nicht etwa „Kulturlinie 901“. Die Teilnehmer der Stadtführung fahren nicht mit einer Sonderfahrt der Duisburger Verkehrsgesellschaft, sondern suchen sich ihren Platz zwischen

den anderen „normalen“ Fahrgästen. Jetzt verlässt die 901 den Untergrund. Vorbei am Schwanentor geht es über die Ruhr nach Ruhrort.

Tausend Augen schauen auf dich

An der Haltestelle Tausendfensterhaus steigen wir aus. Entlang der langen Fensterfassade, der das Haus seinen Namen verdankt, geht es zum Eingang. Davor stehen einige meist rauchende Patienten einer Augenklinik, die an ihren Augenklappen und -verbänden zu erkennen sind. Die von zwei Löwenkulpturen eingerahmten schweren Eingangstore geben den Weg frei zu einer völlig unerwarteten Raumerfahrung. Ein lichtdurchflutetes, unheimlich hohes und mit Pflanzen begrüntes Atrium. In dessen Mitte findet sich ein in den Boden eingelassenes Mosaik. Eine Absperrung schützt das Mosaik vor dem Betreten. Spontan zieht Klaus Brüggerwerth das Booklet einer CD von Werner Muth aus seinem „Kulturbeutel“ und beginnt daraus vorzulesen. Es ist ein Text über das Tausendfensterhaus und die Linie 901. Das passt. Es geht um Kindheitserinnerungen an eine Straßenbahnfahrt vom Duisburger Norden in den Süden,

und darin erscheinen die Fenster wie tausend große Augen, die dich anstarren. Auch das Buch, das Brüggerwerth dann aus der Tasche zieht, macht Lust auf mehr. Es ist ein historischer Kriminalroman, der im alten Ruhrort des Jahres 1854 spielt. Die Autorin ist gebürtige Duisburgerin und heißt Silvia Kaffke, der Buchtitel lautet „Das rote Licht des Mondes“.

Von hier geht es weiter zum Vinckeplatz. Dort steht eine von fünf Ruhrorter Videostelen, die aussehen wie hochbeinige Hafepoller. Mit Blick in Richtung Tausendfensterhaus schaut man auf historische Filmaufnahmen, die den direkten Vergleich zur Gegenwart ermöglichen. Diese Stelle sieht aber eher wie ein grünes Männchen aus dem All aus, denn die umtriebige Ruhrorter Strickguerilla hat ihr eine einzigartige Strickummantelung verpasst. Nach einigen kurzen Informationen zum Vinckeplatz und der Videosteile geht es zu Fuß weiter durch Ruhrort. Vorbei am Haniel-Stammhaus über die denkmalgeschützte pittoreske Fabrikstraße bis an die Ecke Bergiusstraße. Klaus Brüggerwerth erzählt dabei von der besonderen Bauweise der

Maximiliankirche und zeigt uns die Kunstgalerie ruhrKUNSTort. Er lenkt an jeder Ecke mit kurzweiligen und ortskundigen Kommentaren den Blick auf Details, die einem sonst nicht aufgefallen wären. Hier an der Ecke, wo die Fabrikstraße auf die Bergiusstraße trifft, muss sich die Linie 901 ganz eng an einem Eckhaus vorbei um die Kurve schlängeln. Im letzten Jahr kam es hier zu einem Engpass: „Ein Baugerüst an dem Eckhaus war so ausladend, dass die Straßenbahn nicht mehr vorbeikam“, erinnert sich Brüggerwerth.

Häuser mit Bananen und Flossenwesen

Als es in die nächste Straße geht, fällt es allen sofort ins Auge, das gelb leuchtende Haus Nr. 28. Wir stehen in der Ruhrorter Karlstraße vor dem berühmten Bananenhaus. Das hat der Kölner Künstler Thomas Baumgärtel 2001 in Zusammenarbeit mit dem Ruhrorter Malermeister Dieter Siegel-Pieper im Düsseldorfer Medienha-

gel-Pieper gestaltet. Klaus Brüggerwerth klopft kurz an die Schaufensterscheibe des Nachbarhauses, und schon steht Dieter Siegel-Pieper neben uns auf der Straße und erzählt, dass er den für seine gespragten Bananen bekannten Künstler auf der Art Basel kennengelernt hat. Der 75-jährige Malermeister, der ein Faible für kräftige Farben hat, ist der Chef des Ruhrorter Malerbetriebs Pieper. Das Traditionsunternehmen ist im 117. Jahr und in der dritten Generation in Ruhrort ansässig. Mit orangefarbenem Schal und grünem Pullover zeigt uns der begeisterte Fassadengestalter und Kunstsammler Siegel-Pieper einen weiteren Coup: die Flossis. Die klettern an der Seitenfassade des neu gedämmten Firmensitzes links neben dem Bananenhaus herum. Diese farbigen Kunstharz-Skulpturen der bekannten Professorin, Künstlerin und Bühnenbildnerin Rosalie hatte Siegel-Pieper im Düsseldorfer Medienha-

fen entdeckt. Im Oktober 1998 hatten die Flossis ihren ersten großen Auftritt in Düsseldorf. Scheinbar direkt dem Rhein entstieg, kletterten die sympathischen Flossenwesen die Fassade des NRW-Forums empor. „Die brauchen wir auch in Ruhrort, denn wir sind hier auch am Rhein“, erinnert sich Siegel-Pieper an seinen ersten Impuls, die Flossis in die Karlstraße zu holen. Auch die Künstlerin fand die Idee gut und so verschönern nun zehn farbenfrohe Flossenwesen die Fassade. Damit auch ganz normale Passanten erfahren können, was für Wesen sich da an der Fassade tummeln und wieso es am anderen Haus so viele Bananen gibt, hat der farbenfrohe Ruhrorter zwei Infotafeln angebracht.

Auf einen Çay ins Pera

Die nächste 901 bringt uns von Ruhrort über Laar und Beeck nach Marxloh. Auf diesem Streckenabschnitt ziehen nachei-



1.



2.



3.



4.

1. Im Tausendfensterhaus zitiert Klaus Brüggerwerth das „Tausendfensterhaus“ von Werner Muth.
2. Das Atrium des Tausendfensterhauses.
3. Dieter Siegel-Pieper, Ruhrorter Malermeister, zeigt auf sein berühmtes Bananenhaus in der Karlstraße.
4. Die „Flossis“ an der Wand des Malerbetriebs Pieper.

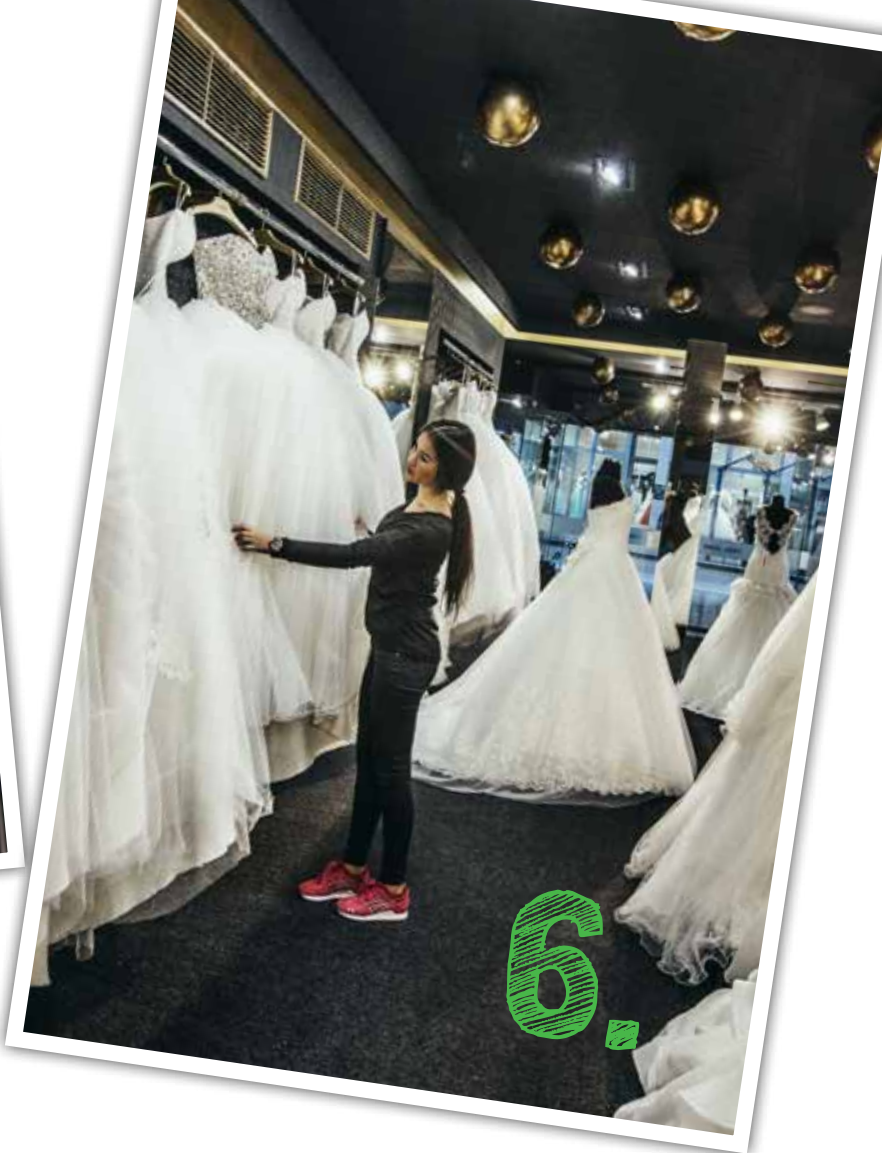
5.



5. Mehmet Demiray in seinem türkischen Restaurant Pera am Kreuz Pollmann.

6. Melisa Küccük im Brautmodengeschäft ihrer Eltern.

7. Im Gebetsraum der Merkez-Moschee in Duisburg-Marxloh.



6.

ander alle klassischen Ruhrpottklischees in den Panoramafenstern der Straßenbahn vorbei: graue und verlassene Mehrfamilienhäuser, die Köpi-Brauerei und die rauchenden Schloten der ThyssenKrupp-Kokerei. Das ist dann schon ein krasser Gegensatz zur eben noch erlebten fast dörflichen Idylle in Ruhrort.

Dann, an der ersten Haltestelle in Marxloh, taucht eine andere Welt auf: Die Schilder der Geschäfte sind auf einmal alle in Türkisch, teilweise auch zweisprachig. An der Haltestelle stehen überwiegend Menschen eindeutig türkischer Herkunft, und dann nähern wir uns dem quirligen Zentrum von „Klein-Istanbul“, der Kreuzung Pollmann. „Nach Marxloh zieht es besonders viele, die früher einmal dort gearbeitet haben und die seit 30 Jahren nicht mehr dort gewesen sind“, erzählt Klaus Brüggerwerth, als wir die 901 an der Haltestelle „Marxloh Pollmann“ verlassen und in eine faszinierende Geschäftswelt eintauchen, die mittlerweile zum Markenzeichen von Marxloh gewor-

den ist: die „Duisburger Brautmeile“. Hier gibt es alles rund um die Hochzeit. Über 50 Brautmodeläden, die vom Design durchaus mit den Shoppingtempeln bekannter Modelabels konkurrieren können, eine große Anzahl an Friseuren und Hochzeitsfotografen. Und das Geschäft boomt weiter und zieht immer mehr Heiratswillige aus ganz Europa nach Marxloh. Das bestätigt auch Mehmet Demiray. Der 48-Jährige ist der Chef des türkischen Restaurants Pera direkt an der Kreuzung Pollmann. Hier legt Klaus Brüggerwerth mit seiner Gruppe immer eine Pause ein, bei einem Glas türkischem Tee dem Çay, und Gebäck. Demiray kommt aus einer Bergarbeiter-Familie, die mittlerweile schon in der vierten Generation in Deutschland lebt. Er selbst lebt seit seinem zwölften Lebensjahr in Marxloh. „Wichtig ist, dass wir uns langsam über Ruhrort mit der Straßenbahn annähern, und wenn wir da sind, haben wir hier im Restaurant Pera die Möglichkeit, wirklich anzukommen“, erklärt Brüggerwerth. „Mich fasziniert das Interesse der Deutschen an

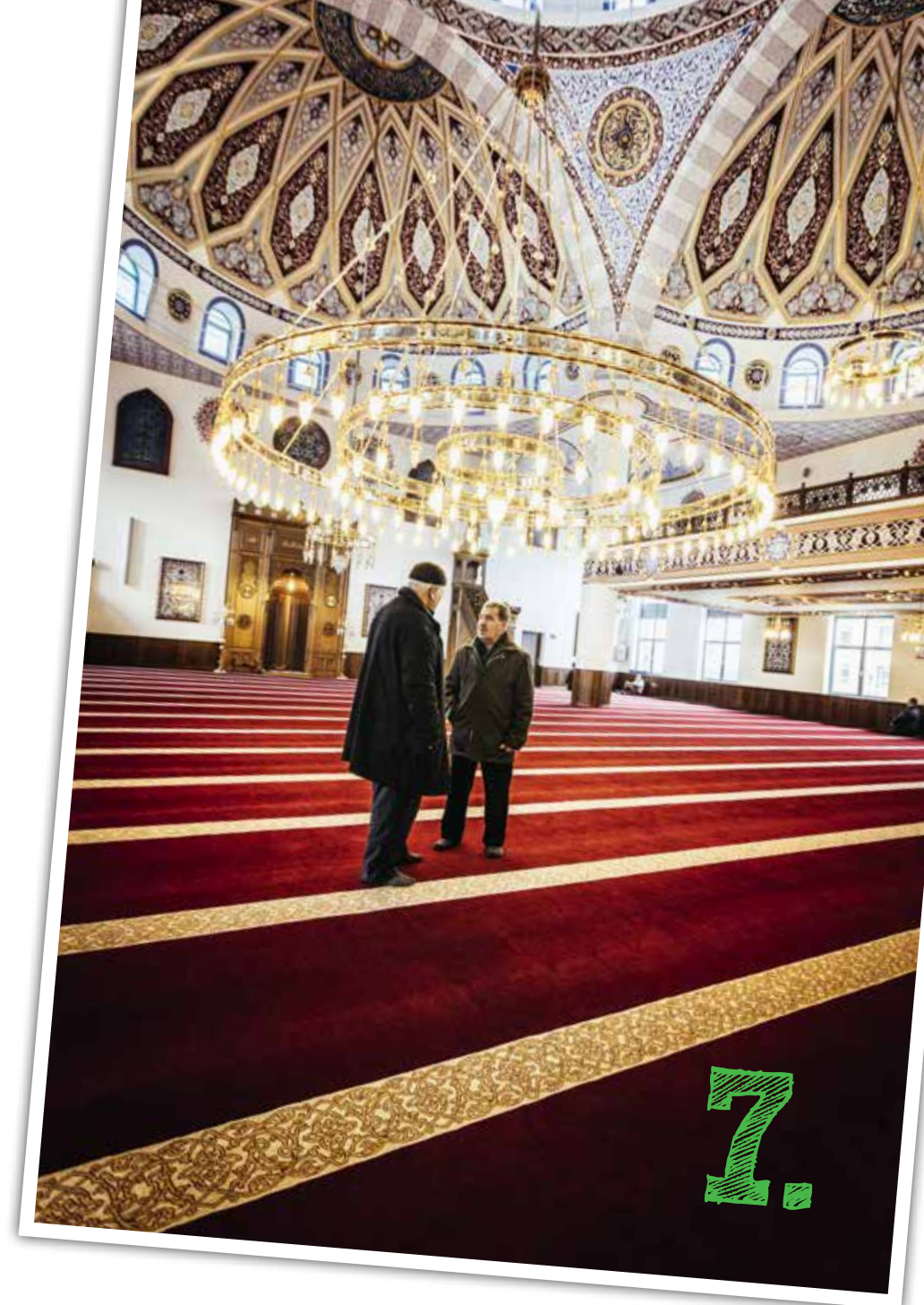
der türkischen Küche und an der türkischen Kultur“, sagt Demiray, der sich zu uns an den Tisch gesetzt hat. Wirtschaftlich sieht er Marxloh auf einem positiven Weg, und er erhofft sich auch mehr Unterstützung durch die Stadt beispielsweise durch mehr Parkplätze für die zahlreichen Einkaufstouristen. Er findet es schade, dass viele Duisburger sich oft nicht trauen, nach Marxloh zu fahren, um einfach dort mal mit der Familie essen zu gehen. Diese Ängste hilft Klaus Brüggerwerth mit seinen Besuchen in Marxloh abzubauen. „Was Herr Brüggerwerth da macht, finde ich super. Gerade jetzt, wo viele Leute Angst vor dem Islam haben, ist es wichtig, gemeinsam an Vorschlägen zur Annäherung zu arbeiten“, ist Demiray überzeugt.

Von der Mode zur Moschee

Das Brautmodengeschäft Melisam auf der Weseler Straße ist eines der über 50 Geschäfte auf der europaweit bekannten Brautmodenmeile. Melisa Küccük, 17-jährige Tochter der Inhaberfamilie und Na-

mensgeberin für das Geschäft, erklärt Klaus Brüggerwerth Schnitte und Stoffqualitäten der bis zu 2.500 Euro teuren Brautkleider, die exklusiv in der Türkei gefertigt werden. Über die Weseler Straße vorbei an all den Mode-, Schmuck- und anderen Läden geht es über den Skulpturenweg zur Merkez-Moschee, einem beeindruckenden Kuppelbau. „Von den Socken sind die meisten, wenn es in die Moschee reingeht. Dass man sich da einfach auf den Teppich legen und Fotos machen kann“, sagt Brüggerwerth. Wir werden herzlich und freundlich begrüßt, als wir in der Merkez-Moschee eintreffen. Gerade ist das Gebet beendet und die Männer unterschiedlichen Alters stehen auf der Schwelle vom roten flauschig weichen Teppichboden zum Steinboden und ziehen ihre Schuhe wieder an. Die Beschuhten, die an uns vorbei Richtung Ausgang gehen, grüßen uns mit einem freundlichen „Hallo“ oder „Guten Tag“. Auch wir ziehen unsere Schuhe aus und gehen auf Socken in den hellen und farbenfrohen Gebetsraum, lassen die Atmosphäre dieses offenen Gotteshauses auf uns wirken. Hier endet die Entdeckungsreise mit der Kulturlinie 901.

■ Thomas Kehler



7.



SO ERLEBEN SIE DUISBURG MIT DER 901:

Klaus Brüggerwerth bietet jeden zweiten Freitag im Monat seine Entdeckertour auf der Linie 901 der DVG an. Von April bis Oktober startet die Tour um 11.00 Uhr am Mercatorbrunnen vor dem Duisburger Rathaus. Folgende Termine sind für 2015 noch zu buchen: 08.05., 12.06., 10.07., 14.08., 11.09., 09.10. Die Entdeckertour dauert ca. 5 Stunden, die Teilnehmerzahl ist auf max. 18 Personen begrenzt, der Preis beträgt 23,00 € pro Person inkl. eines Getränks und Gebäckstücks im Teehaus Pera sowie Fahrtticket.

Weitere Informationen und Buchung unter: RUHR.VISITORCENTER Duisburg, Tourist Information im CityPalais, Königstraße 39, 47051 Duisburg, telefonisch erreichbar unter 0203 28 54 40 oder per E-Mail unter service@duisburg-marketing.de.

Wir sehen uns!

... UND IN DER ZWISCHENZEIT VERLOSEN WIR 3 x 2 KARTEN FÜR DIE KULTURLINIE 901.

Wollen auch Sie Duisburg auf eine ganz besondere Art entdecken? Möchten Sie Neues, Interessantes, Vertrautes und Unbekanntes erfahren? Dann machen Sie doch mit bei unserer Aktion „Heimat erfahren“. Schicken Sie uns Fotos der Orte in Duisburg, an denen Sie für sich ganz persönlich am stärksten Heimat erfahren. Es können aber auch Bilder von Gebrauchsgegenständen oder zum Beispiel Kleidungs- oder Möbelstücken sein, mit denen Sie Ihre stärkste Heimerfahrung machen: das gemütliche kleine Sofa am Fenster oder die warmen und bequemen Puschen. Wir sind gespannt auf Ihre Heimerfahrungen und Fotos.

Unter allen Einsendungen verlosen wir drei mal zwei Karten für die Kulturlinie 901, über die wir in dieser Ausgabe berichtet haben. Als Termine für die Fahrten mit der Kulturlinie 901 stehen der 8. Mai, der 12. Juni und der 10. Juli zur Verfügung. Schicken Sie uns Ihre Heimerfahrungen mit der Nennung Ihres Wunschtermins bis zum 30. April an magazin@stadtwerke-duisburg.de.

Mitarbeiter der DVV GmbH und ihrer Tochtergesellschaften können nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.



Uns interessiert Ihre Meinung

Wir möchten wissen, wie Ihnen das Magazin gefällt. Was können wir noch verbessern? Worüber möchten Sie mehr lesen? Schreiben Sie uns: per Brief an Stadtwerke Duisburg AG, Konzernkommunikation und Marketing, Postfach 10 13 54, 47013 Duisburg, oder mit einer E-Mail an magazin@stadtwerke-duisburg.de.

Kundencenter

Friedrich-Wilhelm-Straße 47, 47051 Duisburg

Öffnungszeiten:

Montag – Mittwoch: 8.00 – 17.00 Uhr
Donnerstag: 8.00 – 18.00 Uhr
Freitag: 8.00 – 15.00 Uhr

Servicetelefon:

0203 39 39 39
Montag – Freitag: 7.00 – 18.30 Uhr
Fax: 0203 39 39 40, info@stadtwerke-duisburg.de
www.stadtwerke-duisburg.de

Technische Störungsannahme für Strom, Gas, Wasser, Fernwärme
und Straßenbeleuchtung der Netze Duisburg GmbH
0203 604 20 00

